

Miriam Morf
Macerata Universität, Italien
m.morf@unimc.it

Paper received: 26.06.2025
Paper revised: 08.09.2025
Paper accepted: 28.10.2025

GLOSSARERSTELLUNG IM ZEITALTER DER KI: ZWISCHEN BEWUSSTER PRAXIS UND TECHNOLOGISCHER UNTERSTÜTZUNG IN DER DOLMETSCHERAUSBILDUNG

Abstract

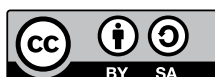
Die Erstellung eines Glossars stellt einen zentralen Bestandteil der Vorbereitung auf die Dolmetschertätigkeit dar. Diese Praxis hat sich in jüngster Zeit durch das Aufkommen digitaler Tools und KI-basierter Ressourcen stark gewandelt. Der vorliegende Beitrag vertritt die These, dass die aktive und bewusste Glossarerstellung durch Studierende weiterhin ein unverzichtbares Element der Dolmetscherausbildung darstellt, zumal wegen der Entwicklung terminologischer Kompetenz und zum Zweck der Förderung des Langzeitgedächtnisses und der professionellen Selbstständigkeit. Ausgehend von einem theoretisch-didaktischen Ansatz werden drei Schwerpunkte behandelt: (i) die kognitiven Vorteile manueller Glossarerstellung, (ii) die Risiken einer vollständigen Automatisierung im Ausbildungsprozess und (iii) die Potenziale hybrider Ansätze unter Nutzung spezialisierter Tools wie *InterpretBank* und *CymoNote*. Der Beitrag schließt mit einigen didaktischen Überlegungen zur Integration digitaler Instrumente, die das aktive Lernen unterstützen, aber nicht ersetzen können.

Schlüsselwörter: Glossarerstellung, Terminologearbeit, Dolmetscherausbildung, Technologien und KI

Abstract

Glossary Creation in the Age of AI: Between Conscious Practice and Technological Support in Interpreting Training

The creation of a glossary constitutes a pivotal component in the preparatory process for interpreting work. This practice has undergone substantial modification in recent years, largely due to the emergence of digital tools and AI-based resources. This paper puts forward the argument that the active and conscious creation of glossaries by students remains an indispensable element of interpreter training, particularly with regard to the development of terminological competence and the promotion of long-term memory and professional independence. It is posited that, on the basis of a theoretical-didactic approach, three principal topics are addressed. The following aspects are to be considered: (i) the



cognitive advantages of manual glossary creation, (ii) the risks of complete automation in the training process, and (iii) the potential of hybrid approaches using specialised tools such as *InterpretBank* and *CymoNote*. The paper concludes with some didactic considerations on the integration of digital tools that can support, but not replace, active learning.

Keywords: glossary creation, terminology work, interpreter training, technologies and AI

1 Einleitung

Im Laufe seiner langen Geschichte hat sich das Dolmetschen stets an gesellschaftliche, politische und technologische Entwicklungen angepasst. Obwohl das Dolmetschen im Vergleich zum schriftlichen Übersetzen lange Zeit geringer vom technologischen Fortschritt beeinflusst war, blieb es von technischen Veränderungen nicht verschont (Fantinuoli 2018: 2). In der Dolmetschpraxis lassen sich im Wesentlichen drei entscheidende und nachhaltige Wendepunkte ausmachen. Die Einführung von Kabelübertragungssystemen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stellt die erste bedeutende Entwicklung dar, die zur Entstehung und Etablierung des Simultandolmetschens führte (vgl. Kellett Bidoli 1999: 13). Diese technologische Revolution, die ihren Anfang mit der Anmeldung eines Patents durch IBM fand (Delisle/Woodsworth 1995: 250), hatte auch einen entscheidenden Einfluss auf den sozialen Status und das Selbstverständnis der Dolmetschenden¹.

Ein zweiter, ebenso einschneidender Wendepunkt stellt das Aufkommen des Internets und die damit verbundenen Dienste des World Wide Web dar (vgl. De Felice 1999: 78-79), welches die Möglichkeiten zur Informationsbeschaffung und -verbreitung radikal verändert hat. Diese Entwicklung hatte nicht nur erhebliche Auswirkungen auf die Welt der Forschung, der Institutionen und der Kultur im Allgemeinen (vgl. Porter 1997), sondern veränderte auch die Arbeitsweise von Dolmetschenden und revolutionierte die Herangehensweise des Recherchierens, der Organisation und des Wissenserwerbs. Die Vorbereitung auf einen Dolmetschauftrag sowie die Recherche und Erweiterung der fachlichen, sprachlichen und kulturellen Kenntnisse erfolgte bis in die 90er Jahre hinein unter Einsatz traditioneller Kommunikationsmittel wie Zeitungen, Büchern, Wörterbüchern sowie Fernsehen und Radio. Die Bedeutung dieser innovativen Technologie für das Berufsleben von Dolmetschenden sticht hervor, da das Internet die umfassendste und zugänglichste Sammlung von Textmaterial in zahlreichen Sprachen und zu einer Vielzahl von Themen darstellt (Fantinuoli 2018: 2). In den letzten Jahrzehnten haben Dolmetschende das Internet auf vielfältige Weise genutzt. So führten sie beispielsweise vor Erhalt der eigentlichen Konferenzunterlagen Recherchen durch (Chang et al. 2018), erstellten Fachkorpora für linguistische Analysen (Baroni/Bernardini 2004; Fantinuoli 2017; Xu 2018) oder suchten in den zahlreichen Online-Referenzwörterbüchern nach Übersetzungen für Fachbegriffe.

Im Bereich des Dolmetschens findet derzeit eine dritte technologische Revolution statt, die eng mit der zweiten verbunden ist und sich in der Entwicklung von Tools² manifestiert, die

1 Eine kurze Geschichte des Dolmetschens findet sich sowohl bei Herlinger (2016) als auch bei Takeda und Baigorri Jalón (2016). Für einen Überblick über den sozialen Status von Simultandolmetschern wird auf Gentile (2013) verwiesen.

2 Hierbei handelt es sich insbesondere um sogenannte CAIT (*Computer-Assisted Interpreting Tools*), also um Anwendungen und Technologien, die Dolmetschende in allen Phasen ihrer Tätigkeit – vor, während und

künstliche Intelligenz (KI) nutzen (vgl. Dörflinger et al. 2024; Amato et al. 2025: 156-157). Als Beispiel können die in die technologische Unterstützung für Dolmetschende integrierten Instrumente zur Verarbeitung natürlicher Sprache und zur Spracherkennung dienen (vgl. u. a. Corpas Pastor 2021; Defrancq/Fantinuoli 2021). Ebenso finden Korpora und andere Instrumente für computergestütztes Dolmetschen Anwendung (vgl. Corpas Pastor/Sánchez Rodas 2021). Obwohl einige Tools für den Einsatz während der Dolmetschphase konzipiert und entwickelt wurden, kann man dennoch sagen, dass die KI das Herzstück des Dolmetschens noch nicht revolutioniert hat, sondern vielmehr die Vorbereitungs- und Unterstützungsphasen dieser Tätigkeit verändert hat (vgl. u. a. Büttner 2021). Der entscheidende Aspekt beim Einsatz von KI-Tools im Dolmetschen liegt daher nicht in der Automatisierung des Dolmetschens an sich, sondern in der Unterstützung der Dolmetschenden bei der Recherche, der Terminologieverwaltung und der kontinuierlichen Weiterbildung.

Der vorliegende Beitrag widmet sich den Aspekten der Recherche, Organisation und Aneignung von Fachwissen, wobei der Fokus insbesondere auf der Terminologierecherche liegt, die als eine der grundlegenden Phasen der Tätigkeit von Dolmetschenden betrachtet werden kann. Nach einem ersten theoretischen Teil, in dem die Bedeutung der fachthematischen, sprachlichen und translatorischen Vorbereitung der Dolmetschenden hervorgehoben wird (Abschnitt 2), wird dargelegt, wie die Studierenden des Bachelor-Studiengangs für Sprach- und Kulturvermittlung an der Universität Macerata (Italien) mit der terminologischen Arbeit beginnen (Abschnitt 3). Hierbei werden sowohl das erforderliche Verfahren zur Erstellung thematischer Glossare als auch die kognitiven Vorteile dieser manuellen Arbeit erörtert. Im weiteren Verlauf werden technologische Ressourcen präsentiert, die durch künstliche Intelligenz unterstützt werden und gegenwärtig für eine optimale Verwaltung der Dolmetschtätigkeiten zur Verfügung stehen (Abschnitt 4). Dabei werden jedoch auch die Risiken einer passiven und massiven Nutzung dieser Instrumente hervorgehoben, die die Entwicklung der Kompetenzen künftiger Dolmetscher eher behindern als fördern könnten. Der Beitrag schließt mit Vorschlägen für einen integrierten didaktischen Ansatz (Abschnitt 5), abschließenden Überlegungen und einem Ausblick ab.

2 Vorbereitung auf den Dolmetscheinsatz

Eine der Kernaufgaben professioneller Dolmetschenden besteht in der kontinuierlichen Erweiterung ihres enzyklopädischen, sprachlichen und kulturellen Wissens. Diese Kompetenzentwicklung ist nicht zuletzt durch die thematische Vielfalt der Einsatzgebiete bedingt und wird wesentlich durch eine bewusste Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Medien, wie z. B. Tageszeitungen, Rundfunkbeiträgen oder audiovisuellen Formaten, gefördert (Kautz 2002: 292-293). Innerhalb dieses Wissensmanagements kommt der Vorbereitung auf Dolmetscheinsätze eine zentrale Rolle zu: Zwar ist die Vorbereitung nicht zwingend erforderlich für das Zustandekommen von Kommunikation, sie stellt jedoch eine grundlegende Bedingung für die Qualität der Verdolmetschung dar (Kalina 2004: 6). Die vorbereitende Phase

nach dem Einsatz – unterstützen. Von besonderer Relevanz sind CAIT für die effiziente Verwaltung terminologischer Ressourcen sowie für die Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen Verdolmetschung in fachsprachlich geprägten Konferenzkontexten. Eine Untersuchung zur Verbreitung von CAIT in der universitären Ausbildung von Konferenzdolmetschenden bietet Prandi (2020). Eine detaillierte Analyse der Entwicklung der CAIT findet sich hingegen bei Amato et al. (2025: 156–157).

gilt als eine der entscheidenden Phasen eines Dolmetschtauftrags (vgl. Gile 2009: 131), da sie es ermöglicht, potenzielle terminologische, inhaltliche oder kommunikationsbezogene Schwierigkeiten frühzeitig zu identifizieren und gezielt zu bewältigen (vgl. Fantinuoli 2017; Stoll 2009). Zudem trägt sie zur Reduktion der häufig bestehenden Wissensasymmetrie zwischen den Dolmetschenden und den jeweiligen Kommunikationspartnern bei (vgl. Will 2009). Um die Komplexität der Vorbereitung systematisch zu erfassen und didaktisch vermittelbar zu machen, wurde das Leipziger Modell entwickelt, das auf neun Phasen basiert (vgl. Kutz 2010: 319-320):

1. Organisatorische Vorbereitung
2. Fachthematische Vorbereitung
3. Sprachliche Vorbereitung
4. Translatorische Vorbereitung
5. Eigentliche Vorbereitung
6. Textuelle Vorbereitung
7. Kommunikative Vorbereitung
8. Psychologische Vorbereitung
9. Physiologische Vorbereitung

Im vorliegenden Beitrag liegt der Fokus auf den Phasen der fachthematischen (2), sprachlichen (3) und translatorischen (4) Vorbereitung, die in der professionellen Praxis häufig unter dem Begriff der inhaltlichen Vorbereitung zusammengefasst werden. Im Rahmen der fachthematischen Vorbereitung erfolgt die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Themenfeld. Diese Phase umfasst die Recherche und Aneignung von Hintergrundwissen sowie die Erschließung zentraler Inhalte, Terminologien und Konzepte. Eng damit verbunden ist die sprachliche Vorbereitung, die sich auf die gezielte Arbeit mit den sprachlichen Besonderheiten des Themas bezieht, etwa auf die Aneignung fachsprachlicher Ausdrücke, idiomatischer Wendungen oder stilistischer Konventionen in der jeweiligen Sprachvarietät. Diese wird durch die translatorische Vorbereitung ergänzt, in der spezifische Strategien der Sprachmittlung erarbeitet werden, darunter die Umformulierung kulturspezifischer Inhalte, die Überwindung lexikalischer Lücken oder die Anpassung von Registerunterschieden zwischen den Sprachen. Die Verdichtung dieser drei Phasen reflektiert nicht nur arbeitsökonomische Erwägungen, sondern trägt auch der engen Verschränkung der genannten Bereiche Rechnung. Die inhaltliche Vorbereitung beinhaltet nicht nur die Aneignung thematischen Wissens, sondern erfordert auch dessen strukturierte Integration in den individuellen Wissensbestand. Dabei ist ein kontinuierlicher Abgleich mit bereits internalisiertem Wissen notwendig, ergänzt durch gezielte Recherchen in Datenbanken und anderen Quellen. Eine reflektierte Wissensarbeit zielt auf die Optimierung der Vorbereitungseffizienz und kann als zyklischer Prozess verstanden werden, dessen Qualität sich nur im Verhältnis zum jeweils verfügbaren Vorwissen bewerten lässt (vgl. Gätjens et al. 2017: 311).

Ein besonderes Augenmerk kommt dabei der terminologischen Arbeit zu, da die korrekte Verwendung fachsprachlicher Ausdrücke als zentrales Qualitätsmerkmal professionellen Dolmetschens gilt. Aus diesem Grund sollte die systematische Auseinandersetzung mit terminologischen Ressourcen auch integraler Bestandteil in der Dolmetschdidaktik sein.

Dolmetschende benötigen Strategien und Werkzeuge, um Terminologiebestände effizient aufzubauen, zu pflegen und dynamisch zu erweitern. Dabei kann der Einsatz digitaler Tools die terminologische Vorbereitung erheblich unterstützen, indem er den Zugriff auf relevante Datenbanken erleichtert, Rechercheprozesse beschleunigt und die Standardisierung von Begrifflichkeiten fördert. In den nachfolgenden Abschnitten wird zunächst die terminologische Arbeit an der Universität Macerata beschrieben. Der Schwerpunkt liegt auf der Erstellung thematischer Glossare bezogen auf jedes Studienjahr, mit dem Ziel, den Studierenden bei der Entwicklung einer geeigneten Arbeitsmethode Unterstützung zu leisten. Darüber hinaus werden zwei Ressourcen präsentiert, die primär für Simultandolmetscher konzipiert wurden und das Terminologiemanagement (vgl. Drewer/Schmitz 2017) sowie den Dolmetschprozess fördern können. Der Ausgangspunkt der Untersuchung ist der Nachweis, dass neue Technologien, einschließlich derjenigen, die künstliche Intelligenz nutzen, die Arbeit des Dolmetschers in der Vorbereitungsphase unterstützen können. Diese Potenziale stoßen jedoch an klare Grenzen, da die Vorbereitung trotz technologischer Hilfen nicht vollständig automatisierbar ist. Obwohl die Möglichkeit besteht, den Prozess der Vorbereitung zu beschleunigen, ist es dennoch unerlässlich, die kognitive Anstrengung zu unternehmen, die mit der Kontrolle und Aneignung von Begriffen einhergeht.

3 Die Entwicklung der terminologischen Kompetenz in der Dolmetscherausbildung

Die moderne Terminologielehre geht auf Eugen Wüster zurück, der als Begründer der wissenschaftlichen Terminologie gilt und als Erster den Begriff Terminologearbeit³ geprägt hat (Wüster 1974). In den 1930er-Jahren entwickelte der Sprachwissenschaftler ein normatives und systematisches Modell zur Behandlung fachsprachlicher Begriffe, das sich insbesondere an den Bedürfnissen der Technik, Naturwissenschaft und internationalen Standardisierung orientierte (vgl. Wüster 1931). Die Entstehung der Terminologielehre sowie der Terminologearbeit ist eng mit dem Bestreben verbunden, die Fachkommunikation effizienter, eindeutiger und international vergleichbarer zu gestalten. In einer Zeit zunehmender Technisierung und Globalisierung wurde es notwendig, Begriffe eindeutig zu definieren und ihre Anwendung auf sprachübergreifende Weise zu standardisieren. Wüsters Ansatz basiert daher auf einer engen Verbindung zwischen Begriff und Benennung, wobei die Terminologie nicht primär als linguistisches, sondern als konzeptuelles und informationsorganisierendes Instrument verstanden wird.

Für den Beruf der Dolmetschenden, die sich häufig mit unterschiedlichsten Fachgebieten, darunter auch hochqualifizierte technische, juristische, medizinische oder wirtschaftliche Bereiche, auseinandersetzen müssen, ist eine gründliche terminologische Vorbereitung von zentraler Bedeutung (vgl. Mayer 2019: 84). Eine systematisch erarbeitete Terminologiedatenbank ermöglicht dem Dolmetschenden, auch unter Zeitdruck sachlich korrekt und konsistent zu arbeiten sowie terminologische Unsicherheiten zu vermeiden, die die

3 Terminologearbeit bezeichnet den Prozess der Planung, Erarbeitung, Bearbeitung oder Verarbeitung, Darstellung oder Verbreitung von Terminologie. In Übereinstimmung mit Drewer und Schmitz (2017: 24) wird der Begriff in diesem Beitrag als Synonym für Terminologiemanagement verwendet, da das Ziel darin besteht, Fachwörter in einer oder mehreren Sprachen je nach Verwendungszweck zur Verfügung zu stellen (Mayer 2019: 84).

Kommunikationsqualität beeinträchtigen könnten. Darüber hinaus trägt ein fundiertes terminologisches Wissen dazu bei, die fachliche Kompetenz zu vertiefen und das Vertrauen der Gesprächspartner zu stärken. Um Kontexte erschließen und fachspezifische Terminologie erwerben zu können, ist daher die Fähigkeit zur Recherche unerlässlich (vgl. Pöchhacker 2001: 22), die in Verbindung mit terminologischen und terminografischen Kompetenzen die Erstellung von für die Dolmetschtätigkeit grundlegenden Hilfsmitteln wie Glossare ermöglicht.

Das Ziel des Terminologiemanagements, das hinter der Erstellung der Glossare steht, ist es, Fachbegriffe in einer oder mehreren Sprachen zur Verfügung zu stellen, um eine fachgerechte Verdolmetschung oder Übersetzung in einem bestimmten Bereich zu ermöglichen. An der Universität Macerata werden DaF-Studierende im Bereich Sprach- und Übersetzungswissenschaft bereits ab dem ersten Studienjahr systematisch an die terminologische Arbeit herangeführt, wobei sie sich schrittweise mit der Erstellung thematischer Glossare vertraut machen. Diese methodische Herangehensweise basiert auf einem klar strukturierten Modell, das es den Lernenden erlaubt, grundlegende lexikalische und semantische Kompetenzen im Fachsprachenkontext zu entwickeln und die in Abschnitt 2 skizzierten Phasen der fachthematischen, sprachlichen und translatorischen Vorbereitung konkret einzuüben. Im ersten Studienjahr liegt der Schwerpunkt des Deutschunterrichts auf fünf Themenbereichen, die den Lernenden einen Einblick in die deutschsprachigen Länder vermitteln: Geografie, Wirtschaft, Politik, Geschichte und deutsche Sprachwissenschaft (u. a. Deutsch als plurizentrische Sprache). Im Rahmen des Unterrichts werden gemeinsam mit der Lehrkraft authentische Texte gelesen und die Terminologie extrahiert. Es werden also die Lexeme identifiziert, die einem Themenbereich und einem spezifischen Fachgebiet zugeordnet werden können (fachthematische Vorbereitung). Als Beispiele können die Lexeme ‚Mündung‘, ‚schiffbar‘ und ‚fließen‘ angeführt werden, die in einem Text über deutsche Flüsse im Bereich Geografie zu finden sind. Unter Anwendung eines textbezogenen Ansatzes (vgl. Dewer/Schmitz 2017: 26) erfolgt anschließend die Definition dieser Lexeme. Die Definition eines Wortes geht zunächst vom Verwendungskontext aus, wird dann aber durch die Konsultation von einsprachigen Wörterbüchern und Online-Enzyklopädien erweitert (sprachliche Vorbereitung). Für jedes Wort wird dann versucht, eine Entsprechung in der italienischen Sprache zu finden, und die terminologische Arbeit wird fortgesetzt, indem in Wörterbüchern nach der Wortart und den verschiedenen Synonymen gesucht wird (translatorische Vorbereitung). Während des Unterrichts wird jeweils ein Analysepunkt zu den Lemmata hinzugefügt, sodass am Ende des Kurses eine klare Struktur für eine lexikografische Karte vorliegt. Die Terminologearbeit stellt zudem einen integralen Bestandteil der Prüfungsbewertung dar. Vor der mündlichen Prüfung sind die Studierenden angehalten, ein thematisches Glossar mit mindestens zehn Einträgen vorzulegen. Dieses muss gemäß des im Unterricht erläuterten Analyseverfahrens erstellt werden.

Die Erstellung des Glossars im ersten Studienjahr erfordert die Auswahl eines der oben genannten Bereiche sowie die Eingrenzung auf ein bestimmtes Thema (z. B. im Bereich Geografie: Flüsse). Die Fachbegriffe sind in einer Auswahl authentischer Texte zu recherchieren, die von der Lehrkraft zur Verfügung gestellt werden und in einem Skript enthalten sind. Für eine umfassende Begriffserklärung sind folgende Angaben von entscheidender Bedeutung: die deutsche Form (inklusive des bestimmten Artikels und des Plurals), Definition, Wortart,

italienische Übersetzung, Synonyme, Komposita, Derivationen, typische Kollokationen⁴ und Anwendungsbeispiele (vgl. Abb. 1 links). Die umfassende Sammlung terminologischer Informationen verfolgt das Ziel, die Studierenden frühzeitig an eine vertiefende Auseinandersetzung mit der Terminologiarbeit heranzuführen, eine Kompetenz, die unmittelbar mit dem Übersetzen und Dolmetschen verbunden ist. Dadurch wird erkennbar, dass zweisprachige Wörterbücher zwar eine hilfreiche Grundlage für die Glossarerstellung darstellen, jedoch allein nicht ausreichen. Um einen Begriff kontextgerecht und präzise einordnen zu können, ist es unerlässlich, seine Bedeutung zunächst in einer Sprache vollständig zu erfassen. Daher empfiehlt es sich, zunächst ein einsprachiges Wörterbuch oder eine Enzyklopädie zu verwenden, da diese Nachschlagewerke einen breiteren Kontext bieten im Vergleich zum Ausgangstext, und somit jedes Wort in seinem Kontext, seiner Verwendung und seinem Kommunikationszweck analysiert wird (vgl. Seleskovitch/Lederer 1989: 113-114).

Auf einen abschließenden Kommentar wird im ersten Jahr bewusst verzichtet, um den Einstieg zu erleichtern und den Fokus auf die Strukturierung und Klassifikation des Wortschatzes zu legen. Ein Kommentar wird ab dem zweiten Studienjahr eingefügt, wenn die terminologische Arbeit im Bereich Tourismus weiter vertieft wird und auch komplexere Themen wie nachhaltiger oder schwarzer Tourismus sowie Gesundheits- oder Erholungstourismus behandelt werden. In dieser Phase wird auch die Fertigkeit zur semantischen Differenzierung und zur präzisen Kontextualisierung terminologischer Einheiten weiterentwickelt. In den Glossaren des zweiten Jahres wird zudem die Angabe der verschiedenen Arten der Kollokationen verlangt, beispielsweise, ob es sich um Adjektiv- oder Präpositionalattribute handelt (vgl. Punkt 8 in der Abb. 1 rechts). Im dritten Studienjahr erfolgt die Anwendung dieses Modells im Bereich des internationalen Marketings. Zusätzlich wird nun von den Studierenden erwartet, dass sie die Herkunft der recherchierten Übersetzungen dokumentieren, um eine kritische Reflexion über die verwendeten Quellen anzuregen (vgl. Punkt 11 in der Abb. 1 rechts). Diese schrittweise Progression fördert nicht nur die fachsprachliche Kompetenz, sondern auch die Fertigkeit zur eigenständigen Recherche, zur kontextuellen Bedeutungserschließung und zur kritischen Bewertung sprachlicher Ressourcen. Die terminologische Arbeit stellt somit ein zentrales Element der Ausbildung dar, das die Studierenden auf die Anforderungen des Berufsalltags vorbereitet.

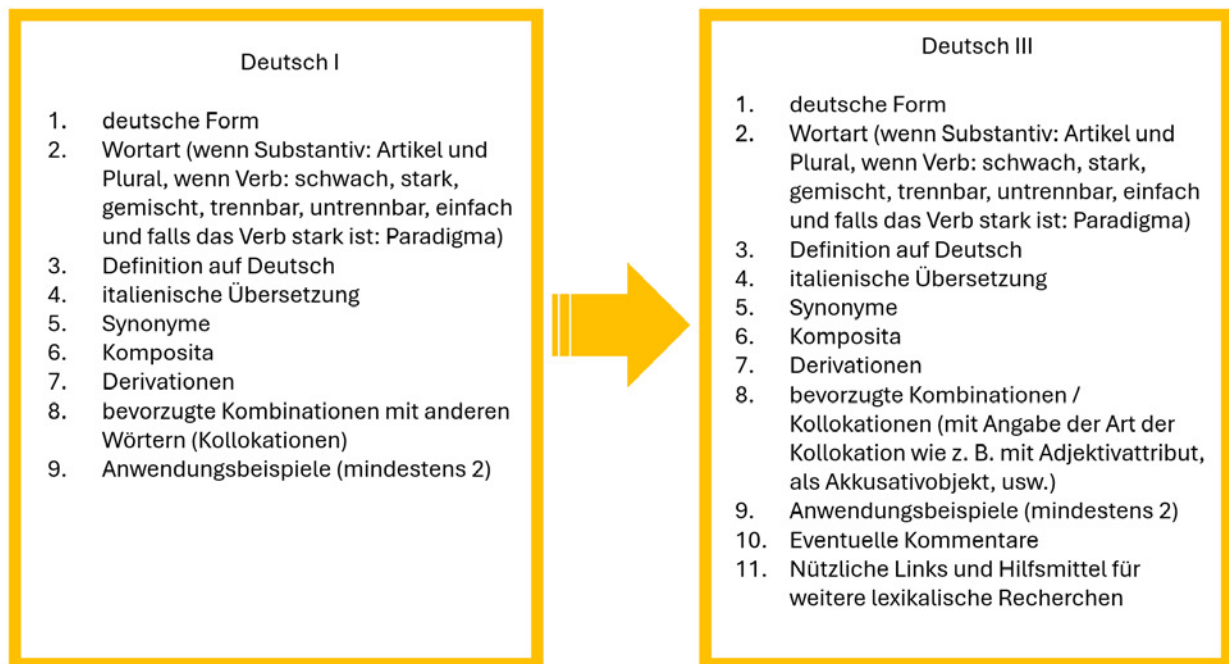
Die manuelle Erstellung⁵ thematischer Glossare trägt nicht nur zur Entwicklung von Recherchekompetenzen und lexikografischem Wissen bei, sondern fördert auch wesentlich die nachhaltige Speicherung und Festigung des Wortschatzes. Die Analyse von typischen Kollokationen, Wortzusammensetzungen und derivativen Formen sowie das Lesen und Verstehen des jeweiligen Kontexts führen zu einer aktiven Verarbeitung sprachlicher Strukturen und einer nachhaltigen Verankerung im Gedächtnis (vgl. Gile 1995: 213-225). Der vertiefte Zugang zur Fachterminologie hat einen unmittelbaren Einfluss auf die sprachliche Ausdrucksfähigkeit und trägt insbesondere zur Stärkung der rezeptiven und produktiven Kompetenzen in der

4 Unter typischen Kollokationen versteht man hier in Übereinstimmung mit Hausmann (1984: 401-402) lexikalische Einheiten, die in einer syntaktischen Beziehung stehen.

5 Hierbei bezieht sich der Begriff ‚manuelle Erstellung‘ nicht auf das Schreiben von Glossaren per Hand im wörtlichen Sinne, sondern auf die nicht automatisierte Erstellung ohne den Einsatz künstlicher Intelligenz. Dennoch lässt sich nicht ausschließen, dass das handschriftliche Verfassen gegenüber der digitalen Erstellung lernpsychologische Vorteile bietet. Studien zufolge bleiben handschriftlich festgehaltene Informationen besser im Gedächtnis haften als solche, die am Computer eingetippt wurden (vgl. Mueller/Oppeneheimer 2014). In diesem Sinne könnten Glossare, die nach traditioneller Art erstellt werden, ein besonders wirksames Mittel zur Aktivierung und Festigung des Wortschatzes darstellen.

Abbildung 1

Darstellung der Entwicklung der Glossarstruktur vom 1. bis zum 3. Studienjahr an der Universität Macerata



Fremdsprache bei. Für Studierende der Übersetzungs- und Dolmetschwissenschaft, deren zukünftige berufliche Praxis eine intensive Auseinandersetzung mit der Fachsprache erfordert, stellt diese Auseinandersetzung mit der Fachsprache eine grundlegende Voraussetzung dar.

4 Risiken der vollständigen Automatisierung von Glossaren

Die vorangegangene Analyse der Ausbildungspraxis an der Universität Macerata hat aufgezeigt, dass die Entwicklung terminologischer Kompetenz in engem Zusammenhang mit einer aktiven, kontextsensitiven Auseinandersetzung mit der Fachsprache steht. Die manuelle Erstellung thematischer Glossare, eingebettet in einen didaktisch fundierten Prozess, fördert nicht nur das fachliche Verständnis, sondern auch eine bewusste und reflektierte Sprachverwendung. Letztere sind für den späteren Beruf der Dolmetschenden essenziell.

In jüngerer Zeit werden diese klassischen, kognitiv anspruchsvollen Praktiken jedoch zunehmend durch automatisierte Verfahren in den Hintergrund gerückt. Die wachsende Verfügbarkeit von mit KI-Technologie ausgestatteten Instrumentarien lässt auf eine Steigerung der Effizienz und eine Reduktion des Zeitaufwands schließen. Gleichzeitig sind gravierende Risiken für die Entwicklung jener Kompetenzen evident, die als essenziell für die Dolmetscherausbildung identifiziert wurden. Im folgenden Abschnitt soll daher untersucht werden, inwiefern die vollständige Automatisierung der Glossarerstellung nicht nur didaktische und methodische, sondern auch tiefgreifend kognitive Konsequenzen nach sich zieht, und weshalb eine kritische Auseinandersetzung mit diesen Technologien unerlässlich ist.

Die Idee, Glossare automatisch zu erstellen, ist nicht neu: Lange Zeit vor der Einführung generativer Systeme wie *ChatGPT* oder *Gemini* kooperierten viele Dolmetschende mit softwareentwickelnden Akteuren, um Tools zu entwickeln, die die Terminologiearbeit erleichtern oder

beschleunigen. Zu den gegenwärtig verfügbaren Optionen, die Dolmetschende zur Vorbereitung, Nutzung und Aktualisierung ihrer Terminologie zur Verfügung stehen, gehören unter anderem:

1. Terminologieextraktion mithilfe von Programmen wie *SketchEngine* oder *AntConc*
2. Erstellung neuer Glossare mit KI-gestützter Software, beispielsweise *ChatGPT* oder *Gemini*
3. automatische Zusammenstellung von Glossaren über spezialisierte Plattformen und deren zugehörige Datenbanken, etwa *InterpretBank* oder *CymoNote*
4. kollaborative Arbeit an Glossaren mittels Plattformen wie *InterpretersHelp*
5. automatische Generierung von Excel-Tabellen durch Makros, die mit neuronalen maschinellen Übersetzungssystemen wie *Google Translate* oder *DeepL* verbunden sind.

Trotz der vermeintlichen Effizienzgewinne birgt die vollständige Automatisierung der Erstellung thematischer Glossare erhebliche Risiken (vgl. Gillies 2023). Zentral ist dabei die mangelnde Kontextsensitivität automatisierter Systeme: Maschinen können weder die kommunikative Dynamik einer konkreten Situation antizipieren noch zuverlässig bestimmen, welche Begriffe in einem bestimmten institutionellen oder fachlichen Rahmen tatsächlich relevant sind. Dadurch entstehen zwar formal korrekte Übersetzungen, die jedoch häufig an der realen Verwendung vorbeigehen. Hinzu kommt, dass durch die Auslagerung zentraler Recherche- und Auswahlprozesse die kognitive Auseinandersetzung mit der Terminologie stark reduziert wird. Studien zeigen, dass die langfristige Verankerung von Fachausdrücken eng mit aktiver, bewusster Beschäftigung, wie z. B. Extraktion, Annotation und Anwendung, verknüpft ist (vgl. Gile 1995: 213-225). Automatisierte Prozesse umgehen diese Phasen weitgehend, was langfristig die fachlich-sprachliche Kompetenz beeinträchtigen kann. Dies veranlasste die Forschenden dazu, eine Überarbeitung der triadischen Interpretationsmodelle zu fordern, um Technologien als weiteren Interaktionspunkt (vgl. Mellinger/Pokorn 2018) und die Rolle, die Interpretationstechnologien in kognitiven Interpretationsprozessen spielen, zu berücksichtigen (vgl. Mellinger 2019).

Besonders gravierend ist jedoch die Tendenz, maschinell generierte Inhalte unkritisch zu übernehmen. Die Tendenz, Vorschläge von KI-gestützten Systemen ungeprüft zu übernehmen, führt mittelfristig zu einer Erosion zentraler kognitiver Fertigkeiten (vgl. George et al. 2024). Wenn wesentliche Schritte der terminologischen Recherche, wie z. B. die kritische Bewertung von Quellen, die Auswahl kontextadäquater Äquivalente oder die semantische Differenzierung vollständig an die Maschine delegiert werden, bleiben genau jene mentalen Prozesse unterentwickelt, die für den professionellen Umgang mit sprachlich-komplexen Situationen unabdingbar sind (vgl. Ellis 2019). In der Folge wird nicht nur das Problemlösungsvermögen geschwächt, sondern auch die Ausbildung eines reflektierten Fachurteils und kreativer Lösungsstrategien gehemmt. Die Automatisierung ersetzt somit nicht lediglich kognitive Arbeit, sondern verändert langfristig auch die Art und Weise, wie Dolmetschende Wissen verarbeiten, strukturieren und anwenden (vgl. Mellinger 2023).

Letztlich führt die Automatisierung bei der Erstellung thematischer Glossare weniger zu einer tatsächlichen Reduktion des Arbeitsaufwands als vielmehr zu einer zeitlichen Verlagerung notwendiger kognitiver Aktivitäten, insbesondere im Hinblick auf die Terminologie-Aktivierung. Die erhoffte Effizienzsteigerung erweist sich somit als trügerisch. Obwohl es vordergründig

als Arbeitserleichterung erscheint, kann es sich in der Praxis als Nullsummenspiel⁶ mit erhöhtem Nachbereitungsaufwand entpuppen. Historisch betrachtet wurden Recherche und Vokabellernen manuell durchgeführt, das heißt, es wurden Texte zum Thema gelesen, bestimmte Begriffe unterstrichen und Definitionen und Übersetzungen in Enzyklopädien und Paralleltexten nachgeschlagen. Durch die manuelle Recherchearbeit wurden daher Fachbegriffe und ihre Übersetzungen bereits assimiliert und geübt. Heute können das Lesen, Extrahieren und Übersetzen von Begriffen automatisch mit KI-Tools erfolgen. Die Überprüfung und das Erlernen der Terminologie werden jedoch auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Aus diesem Grund bieten zahlreiche KI-Tools die Möglichkeit, Fachbegriffe und ihre Übersetzungen zu üben (vgl. Abschnitt 5). Dies erklärt zum Teil, weshalb Fachleute im Bereich des Dolmetschens beim Einsatz von Tools zur Terminologieextraktion eine gewisse Zurückhaltung zeigen (vgl. Jayes 2023: 221) und warum in der Ausbildung von angehenden Dolmetschenden und Übersetzenden auf einen reflektierten und kritischen Umgang mit solchen Tools besonderer Wert gelegt wird (vgl. Amato et al. 2025: 170-171).

5 Potenziale hybrider Ansätze mit spezialisierten Tools

Obwohl in den vorangegangenen Ausführungen die hohe Bedeutung der manuellen Erstellung thematischer Glossare in der Dolmetschvorbereitung hervorgehoben wurde, lässt sich die Integration von Technologie und KI in die Dolmetscherausbildung heute nicht mehr ausschließen (vgl. u. a. Prandi 2020; 2025; Reinmann/Watanabe 2024). Dies liegt daran, dass das Dolmetschen in zahlreichen beruflichen Kontexten nicht nur technologisch unterstützt, sondern zunehmend auch durch technologische Systeme vermittelt wird (vgl. Schaffner 2024: 40-42). Damit wird die allgegenwärtige Präsenz von Technologie sowie die dynamische Interaktion zwischen Dolmetschenden und technischen Systemen deutlich (vgl. Braun 2020; Fantinuoli 2017; 2018). Den Risiken einer vollständigen Automatisierung dieses Prozesses, wie dem Verlust des Kontextverständnisses und der kognitiven Tiefe, steht daher eine unvermeidliche und zugleich strategisch gestaltbare Integration technologischer Hilfsmittel gegenüber. Gerade weil professionelle Fachkräfte der Translationswissenschaft neuen Technologien häufig mit Skepsis begegnen (vgl. z. B. Asscher/Glikson 2021; Kirov/Malamin 2022), erscheint eine strategisch gestaltbare Integration umso wichtiger, um Akzeptanz zu fördern und didaktische wie berufspraktische Mehrwerte sichtbar zu machen. Das Ziel muss daher sein, ein didaktisches Gleichgewicht zu finden, das einen bewussten und reflektierten Einsatz von KI fördert, ohne auf den kognitiven Effekt der manuellen Erstellung von Glossaren zu verzichten.

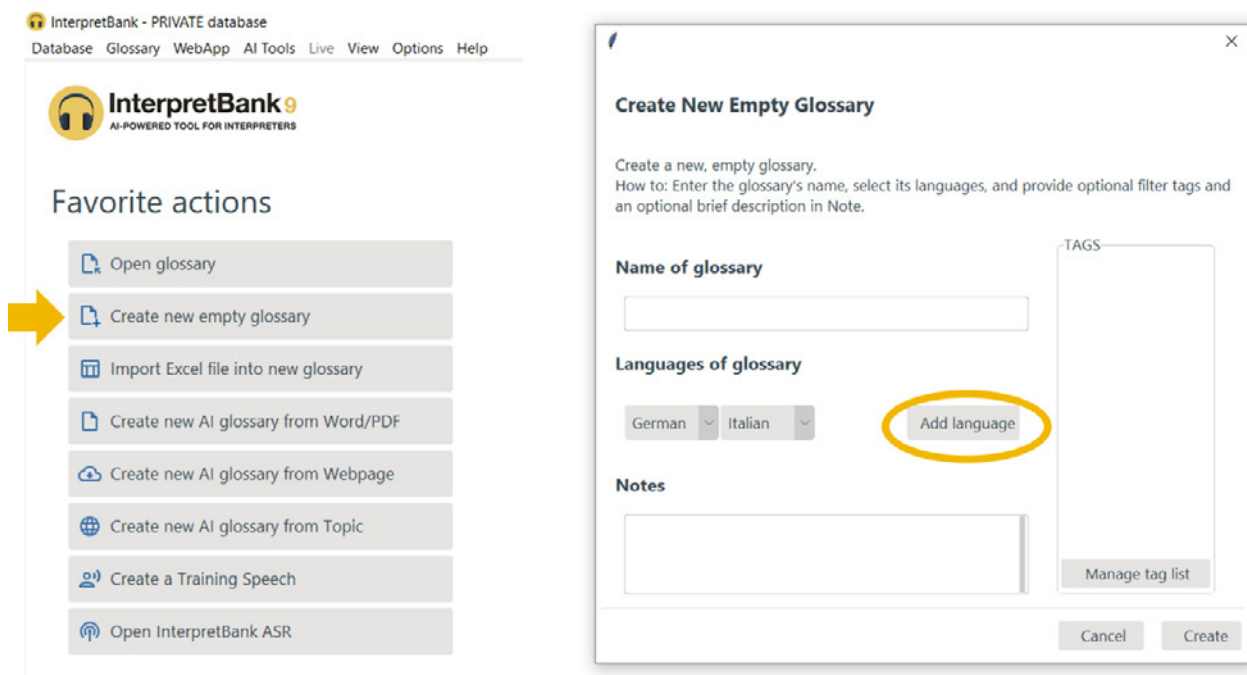
In diesem Zusammenhang gewinnen Tools wie *InterpretBank* und *CymoNote* zunehmend an Bedeutung, da sie hybride Ansätze ermöglichen, die manuelle Kompetenzentwicklung mit technologischer Unterstützung verbinden. Beide Tools wurden explizit für die Bedürfnisse von Dolmetschenden konzipiert und bieten vielfältige Funktionen zur Terminologieverwaltung sowohl vor, während als auch nach dem Einsatz.

6 Der Begriff ist wörtlich aus dem englischen Ausdruck ‚zero-sum game‘ übersetzt, der von Andrew Gillies 2023 in einer von der Universität Heidelberg am Institut für Übersetzen und Dolmetschen (IÜD) organisierten Konferenz mit dem Titel *AI or DIY? A pragmatic look at glossaries, terminology and AI tools in conference interpreting* verwendet wurde. Der englischsprachige Vortrag, der sich speziell mit der lexikalischen Vorbereitung von Dolmetschenden befasst, kann auf YouTube unter folgendem Link angesehen werden: <https://www.youtube.com/watch?v=o7VkmC0IGWA>.

InterpretBank stellt eine professionelle Softwarelösung dar, die ursprünglich für das Simultandolmetschen konzipiert wurde, sich aber auch in bestimmten Kontexten für das Konsekutivdolmetschen eignet. Die Software⁷ ist lizenzpflichtig, bietet jedoch die Möglichkeit einer 14-tägigen Testphase. Mit ihrer Glossarverwaltungsfunktion stellt das Tool ein leistungsstarkes Werkzeug zur Verfügung, das den Arbeitsablauf professioneller Dolmetschenden wesentlich optimieren kann. Die Kombination einer intuitiv bedienbaren Oberfläche (vgl. Abb. 2 rechts) mit fortgeschrittenen Funktionalitäten erlaubt die Erstellung, Organisation und gezielte Abfrage umfangreicher Glossare.

Abbildung 2

Screenshot des Startbildschirms (links) und des Fensters, das zur Erstellung des Glossars geöffnet wird (rechts)



Zu den zentralen Merkmalen gehört die einfache Erstellung und Bearbeitung von Glossaren mithilfe intuitiver Werkzeuge sowie die Organisation terminologischer Einträge durch Kategorisierung und Verschlagwortung (vgl. die Funktionen *TermMode* und *CorpusMode* in Fantinuoli 2009: 413). Die auf KI-basierende Übersetzungsfunktion ermöglicht eine schnellere Erstellung von Glossaren, die jedoch kontinuierlich überprüft werden sollten, um die Qualität der Inhalte nicht zu beeinträchtigen. Selbst wenn Terminologie-Listen in einer Sprache importiert werden, kann die Anwendung dank künstlicher Intelligenz Entsprechungen in der anderen Sprache erstellen. Allerdings ist die Äquivalenz nicht in jedem Fall gewährleistet. Aus diesem Grund wird empfohlen, die Entsprechungen der Begriffe dennoch zu überprüfen, da sonst bei dem Dolmetschen die Gefahr besteht, dass falsche Vorschläge angezeigt werden.

Glossare können dank der Kooperationsmöglichkeit mit Kolleginnen und Kollegen geteilt werden, auch wenn diese nicht über eine eigene Lizenz verfügen. Die Cloud-Synchronisierung ermöglicht den geräteübergreifenden Abruf von Glossaren, wobei die Sicherheitsstandards gewahrt bleiben.

⁷ Eine detaillierte Beschreibung der Software ist auf der offiziellen Website verfügbar, wo auch eine Probeversion heruntergeladen werden kann: <https://www.interpretbank.com/index.html>.

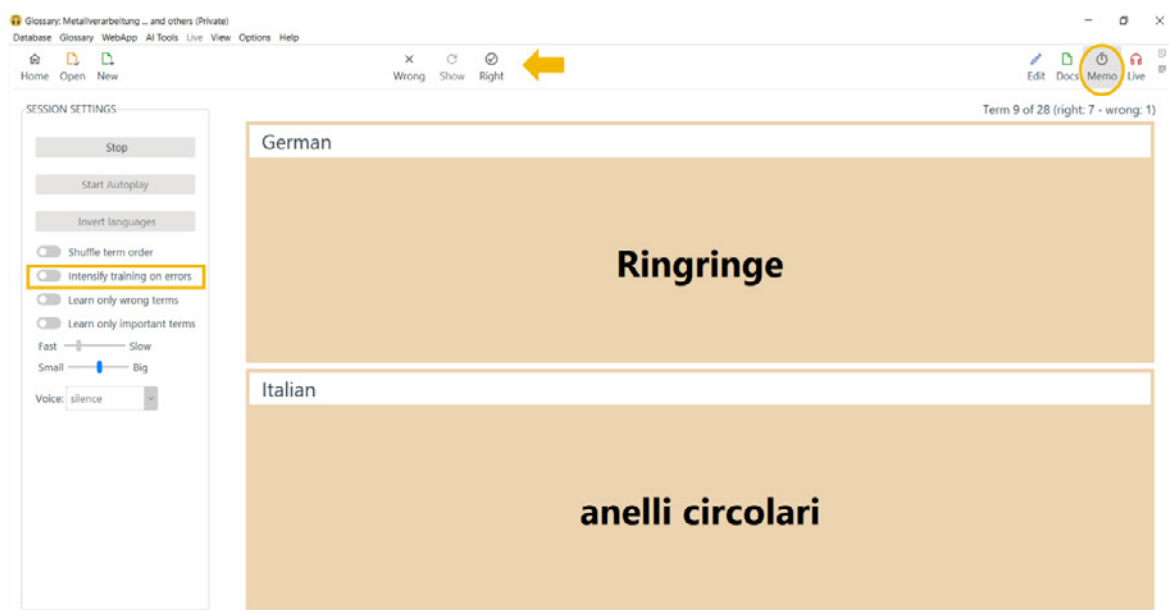
InterpretBank eignet sich nicht nur für den professionellen Einsatz im Berufsalltag, sondern kann auch gewinnbringend in der Dolmetschdidaktik eingesetzt werden. Ein bereits manuell erstelltes Glossar lässt sich problemlos in das Programm integrieren und bei Bedarf um neue Fachtermini erweitern. Die Software unterstützt zudem die mehrsprachige Erweiterung der Einträge⁸, wodurch sie auch für mehrsprachiges Dolmetschen von didaktischem Nutzen ist.

Mittels *InterpretBank* besteht die Möglichkeit, zu jedem Wort, das einem Glossar hinzugefügt wird, eine kurze Anmerkung und einen *Tag* zu ergänzen (vgl. Abb. 2 rechts). Dadurch wird der Begriff detaillierter definiert und die Suche erleichtert.

Eine didaktisch besonders wertvolle Funktion stellt die sogenannte Memo-Funktion dar (vgl. Abb. 3), die es den Studierenden ermöglicht, Vokabeln aus einem thematischen Glossar, beispielsweise aus dem Bereich der Metallverarbeitung, auf spielerische Weise zu üben und im Langzeitgedächtnis zu verankern. Das Vokabellernen kann dabei in beide Richtungen erfolgen, sowohl von der Fremdsprache in die Muttersprache als auch von der Muttersprache in die Fremdsprache. Zur Verfügung stehen zwei Modi: ein manueller und ein automatischer Modus. Im manuellen Modus können die Lernenden gezielt Fehler markieren (durch Drücken der entsprechenden Tasten, die in Abb. 3 durch den gelben Pfeil hervorgehoben sind), woraufhin das System diese Begriffe verstärkt wiederholt. Auf diese Weise wird der Lernprozess individualisiert und systematisch vertieft, um einen nachhaltigen Erwerb der fachgerechten Terminologie zu unterstützen.

Abbildung 3

Screenshot des Übungsbildschirms der Memo-Funktion auf *InterpretBank*



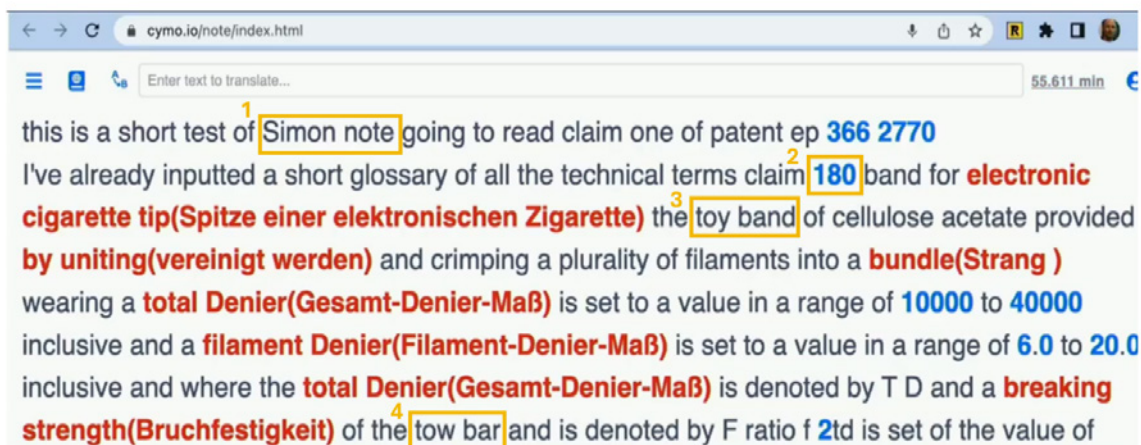
8 Bei Betrachtung von Abbildung 2 rechts wird ersichtlich, dass neben dem Sprachpaar Deutsch-Italienisch, das standardmäßig entsprechend den Benutzereinstellungen eingestellt ist, für jedes Glossar eine oder mehrere Sprachen hinzugefügt werden können. Dies ermöglicht die Bereitstellung einer mehrsprachigen Terminologie-Datenbank und erweist sich insbesondere für Studierende der Sprachmittlung in Macerata als vorteilhaft, die im Rahmen ihres Bachelorstudiums drei Fremdsprachen und im Masterstudium zwei Fremdsprachen erlernen können.

Die Memo-Funktion ist in ihrer Gesamtheit als weitgehend unbeschränkt zu betrachten. Der didaktische Wert des Werkes hängt dabei maßgeblich von der Qualität der zugrunde liegenden Glossare ab. Die von den Studierenden selbst erstellten und vom Dozenten überprüften Glossare stellen eine zuverlässige Grundlage dar, während die automatisch generierten Glossare ungenaue oder fehlerhafte Einträge enthalten können. In diesen Fällen besteht die Gefahr, dass sich eine inkorrekte Terminologie durch die Verwendung dieser Funktion verfestigt und bei den Lernenden zu Fossilisierungen⁹ führt. Darüber hinaus kann die Vielzahl der Einstellungsmöglichkeiten für unerfahrene Benutzer eine gewisse Einarbeitungszeit erfordern. Diese potenziellen Schwierigkeiten schmälern jedoch nicht wesentlich den hohen Mehrwert der Funktion, die insgesamt als besonders effektive Unterstützung des Terminologie-Lernprozesses angesehen werden kann.

Ein weiteres innovatives digitales Tool für das Dolmetschen, das sich insbesondere durch seine vielfältigen Möglichkeiten im Bereich der Terminologearbeit auszeichnet, ist *CymoNote*¹⁰. Die Software gestattet es, während der Vorbereitung von Dolmetschtätigkeiten individuell erstellte Glossare im Excel-Format zu importieren und diese flexibel mit neuen Einträgen zu ergänzen. Im Rahmen der aktiven Nutzung der Software erfolgt die automatische Erkennung der Terminologiebegriffe, die durch die Implementierung der Sprachsynthese in Echtzeit transkribiert werden. Die spezifische Terminologie wird durch eine rote Markierung gekennzeichnet, und parallel liefert die Software in Klammern auch die Übersetzung aus dem importierten Glossar, sodass die dolmetschende Person in Echtzeit unterstützt wird. Die Software ermöglicht es auch, die Zahlen innerhalb einer Rede blau zu markieren, um den Simultandolmetschenden zusätzliche Unterstützung zu bieten (vgl. Abb. 4).

Abbildung 4

Screenshot eines Tests, der von Gillies im Rahmen eines Vortrags¹¹ durchgeführt wurde



- 9 In der Sprachwissenschaft bezeichnet der Begriff Fossilisierung eine Phase der Stagnation beim Erlernen einer Fremd- oder Zweitsprache. Der Begriff wurde erstmals von Selinker (1972) verwendet und kann in sämtlichen Bereichen auftreten, einschließlich des Wortschatzes und der Aussprache.
- 10 Die Software ist sowohl als Browser-Version als auch als Anwendung verfügbar und kann unter dem folgenden Link heruntergeladen werden: <https://www.cymo.io/en/note.html>. Auf der offiziellen Webseite sind auch alle Informationen zu den verschiedenen Tool-Funktionen zu finden. Genauso wie *InterpretBank* ist *CymoNote* auch kostenpflichtig, verfügt jedoch auch über eine Testversion.
- 11 Der Link und das Thema des Vortrags wurden bereits in der Fußnote auf Seite 5 angegeben.

Von besonderer Relevanz ist dabei die Fähigkeit der Software, sich an den spezifischen Sprachgebrauch der Nutzenden anzupassen. Korrekturen und Ergänzungen werden gespeichert und in zukünftigen Einsätzen berücksichtigt, was eine progressive Optimierung der Glossarnutzung ermöglicht.

Leider ist die Software nicht frei von Transkriptionsfehlern oder KI-Halluzinationen¹² (vgl. Salvagno et al. 2024), die nicht nur bei Eigennamen auffallen, wie z. B. in dem Namen der Ressource *Simon note* anstelle von *CymoNote* (vgl. Nr. 1 in Abb. 4), sondern auch in der falschen Wiedergabe von Begriffen, die sogar im Glossar enthalten sind. Ein Beispiel in diesem Fall ist der englische Fachbegriff *toe band*, der in der maschinellen Transkription dreimal falsch wiedergegeben wird, nämlich als *180*, *toy band* und *tow bar* (Nr. 2, 3 und 4 in Abb. 4). Für den didaktischen Einsatz bedeutet dies, dass Transkriptionsfehler und KI-bedingte Halluzinationen nicht einfach hingenommen werden dürfen, sondern aktiv thematisiert werden sollten. Aufgrund der Tatsache, dass fehlerhafte Wiedergaben auch bei bereits im Glossar verankerten Fachbegriffen auftreten können, ist es von essenzieller Bedeutung, dass Studierende ein kritisches Bewusstsein für die Grenzen solcher Tools entwickeln. Anstatt sich ausschließlich auf automatisch generierte Transkriptionen zu verlassen, sollte der Fokus stärker auf den Ausbau der eigenen Hör- und Verstehenskompetenz gelegt werden. In diesem Sinne können die Transkriptionsfehler als didaktische Ressource fungieren, indem sie im Unterricht gezielt aufgegriffen und zur Reflexion über die Qualität maschineller Unterstützungssysteme genutzt werden.

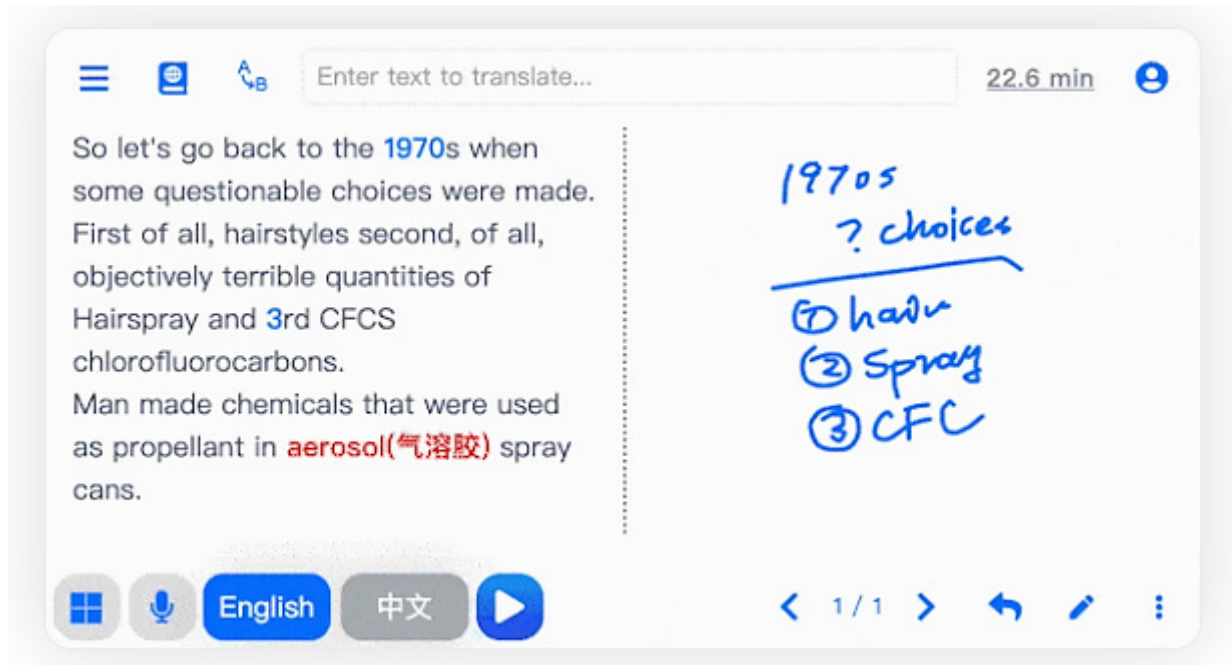
CymoNote erleichtert nicht nur die Erstellung, Verwaltung und Erweiterung von Glossaren, sondern ermöglicht auch die direkte Übernahme neuer Begriffe aus gesprochenem oder transkribiertem Text. Hieraus resultiert ein dynamischer Rückkopplungseffekt zwischen Dolmetschtätigkeit und Terminologearbeit, da neue Fachwörter, die im Laufe eines Einsatzes auftauchen, unmittelbar integriert und kontextgerecht verarbeitet werden können. Die enge Verzahnung zwischen Transkriptionsmodul und Glossarfunktionalität fördert eine bewusste und nachhaltige Auseinandersetzung mit fachsprachlicher Lexik und stellt somit einen wertvollen didaktischen wie professionellen Mehrwert dar. Darüber hinaus ist die Software so konzipiert, dass sie sowohl die terminologische Vorbereitung im konsekutiven als auch im simultanen Modus unterstützt. Diese kann insbesondere in stressreichen Kommunikationssituationen zur Erhöhung der terminologischen Genauigkeit und zur Reduktion kognitiver Belastung beitragen. Für den Einsatz im Bereich des Konsekutivdolmetschens stellt die Software eine Doppelseitenansicht zur Verfügung, bei der auf der linken Seite die Transkription der gehörten Rede eingeblendet und auf der rechten Seite das Anfertigen von Notizen ermöglicht wird (vgl. Abb. 5). Diese Funktion erweist sich insbesondere dann als praktisch, wenn ein Handheld-Gerät oder Tablet für die Notizaufnahme verwendet wird.

In *CymoNote* sind alle Glossare lokal gespeichert, um den Datenschutz und die Sicherheit des Datenverkehrs zu gewährleisten, was in sensiblen Kommunikationskontexten von Relevanz ist. Gleichzeitig bringt die ausschließliche lokale Speicherung der Glossare im didaktischen Kontext auch einige Herausforderungen mit sich. So ist etwa eine geräteübergreifende Nutzung nicht ohne Weiteres möglich, was den flexiblen Zugriff der Studierenden einschränkt.

12 Als KI-Halluzination bezeichnet man ein von einer künstlichen Intelligenz erzeugtes Ergebnis, das plausibel erscheint, jedoch nicht auf den Trainingsdaten basiert und objektiv falsch sein kann. Im Gegensatz zu menschlichen Halluzinationen, die auf Sinnestäuschungen beruhen, handelt es sich hierbei um scheinbar plausible, nicht verifizierte oder frei generierte textuelle und visuelle Inhalte, die mit dem linguistischen Phänomen des *Mondegreen*, d. h. des Verhörers, vergleichbar sind (vgl. Apte et al. 2021).

Abbildung 5

Verwendungsweise des Instruments mit einem speziellen Feld für Notizen (Quelle: offizielle Webseite)



Auch die gemeinsame Arbeit an Glossaren gestaltet sich schwieriger, da ohne Cloud-Synchronisation der Austausch von Dateien manuell erfolgen muss. Für technisch weniger versierte Lernende können zudem Fragen der Datensicherung und Übertragung zwischen verschiedenen Geräten eine zusätzliche Hürde darstellen. Schließlich sind die Glossare an das jeweilige Endgerät gebunden, sodass beim Verlust oder Wechsel des Geräts ein Datenverlust droht, sofern keine eigenständige Sicherung vorgenommen wurde.

Insgesamt bieten beide Tools einen hybriden Ansatz zur Förderung der terminologischen Kompetenz im Dolmetschen, indem sie manuelle Vorarbeit mit intelligenter digitaler Unterstützung kombinieren. Bei reflektiertem und gezieltem Einsatz fördern sie nicht nur ein vertieftes Verständnis fachsprachlicher Zusammenhänge, sondern auch eine nachhaltige Professionalisierung der Dolmetschervorbereitung.

6 Schlussfolgerungen und Ausblick

Die vorangegangenen Ausführungen haben deutlich gemacht, dass die Digitalisierung tiefgreifende Auswirkungen auf die Vorbereitungspraxis im Dolmetschen hat, insbesondere im Bereich der thematischen Glossarerstellung. Digitale Tools wie *InterpretBank* und *CymoNote* bieten zweifellos wertvolle Unterstützungsmöglichkeiten, um Terminologie systematisch zu verwalten, gezielt einzuüben und während des Einsatzes effizient abzurufen. Dennoch dürfen sie nicht als Ersatz für die aktive, kontextbasierte Glossararbeit verstanden werden, sondern vielmehr als didaktisch eingebettete Ergänzung zur Förderung eines reflektierten und nachhaltigen Lernprozesses. Die Risiken einer vollständigen Automatisierung, etwa der Verlust kognitiver Tiefe oder die Abhängigkeit von unreflektierten Vorschlägen,

verdeutlichen die Notwendigkeit, technologische Hilfsmittel mit Bedacht und methodischer Fundierung in die Dolmetschdidaktik zu integrieren. Gerade im Rahmen der Ausbildung können digitale Tools Lernprozesse aktiv unterstützen, wenn sie gezielt zur Förderung von Eigenverantwortung, terminologischer Sensibilität und kritischer Reflexion eingesetzt werden. Zukünftige Entwicklungen in diesem Bereich werden voraussichtlich eine noch stärkere Personalisierung der Lernumgebungen, eine verbesserte Integration adaptiver KI-Systeme sowie neue didaktische Szenarien ermöglichen. Für die Forschung ergeben sich daraus vielfältige Anschlussfragen, wie beispielsweise zur Wirksamkeit digitaler Glossarübungen im Vergleich zu traditionellen Methoden, zur Rolle der Mensch-Maschine-Interaktion im Dolmetschprozess oder zur Ausgestaltung kompetenzorientierter Ausbildungsformate im digitalen Zeitalter. Die Herausforderung der kommenden Jahre wird daher darin bestehen, die Potenziale der Digitalisierung didaktisch sinnvoll zu nutzen, ohne die zentralen Prinzipien des Dolmetschens, wie z. B. Kontextsensibilität, Präzision und kognitive Kontrolle, aus dem Blick zu verlieren.

In diesem Artikel werden keine Forschungsdaten besprochen. Die Forschung wurde theoretisch durchgeführt.

Literaturverzeichnis

- Amato, A., Russo, M., Carioli, D. & Spinolo, N. (2025). Technology for Training in Conference Interpreting. In E. Davitti, T. Korybski & S. Braun (Eds.), *The Routledge Handbook of Interpreting, Technology and AI*, (156–177). Routledge.
- Apte, A. et al. (2021). Mondegreen: A Post-Processing Solution to Speech Recognition Error Correction for Voice Search Queries. In *KDD '21: Proceedings of the 27th ACM SIGKDD Conference on Knowledge Discovery & Data Mining, Association for Computing Machinery*, New York, 3569–3575.
- Asscher, O. & Glikson, E. (2021). Human evaluations of machine translation in an ethically charged situation. *New Media & Society*, 25(5), 1087–1107. <https://doi.org/10.1177/14614448211018833>
- Baroni, M., & Bernardini, S. (2004). BootCaT: Bootstrapping corpora and terms from the web. In *Proceedings of the forth international conference on language resources and evaluation*. Paris: ELRA. https://home.sslmit.unibo.it/~baroni/publications/lrec2004/bootcat_lrec_2004.pdf
- Braun, S. (2020). Technology and interpreting. In M. O'Hagan (Ed.), *Routledge Handbook of Translation and Technology*, (271–288). Routledge.
- Büttner, G. (2021). *Dolmetschvorbereitung digital. Professionelles Dolmetschen und DeepL*. Frank & Timme.
- Chang, C., M. W. Michelle & Tien-chun, G. K. (2018). Conference interpreting and knowledge acquisition: How professional interpreters tackle unfamiliar topics. *Interpreting*, 20(2), 204–231.
- Corpas Pastor, G. (2021). Technology solutions for interpreters: The VIP System. *Hermēneus. Revista de Traducción e Interpretación*, 23, 91–123.
- Corpas Pastor, G. & Sánchez Rodas, F. (2021). Now what? A fresh look at language technologies and resources for translators and interpreters. In J. Lavid-López, C. Maíz-Arévalo & J. R. Zamorano-Manzila (Eds.), *Corpora in Translation and Contrastive Research in the Digital Age: Recent advances and explorations*, (23–48). John Benjamins.
- De Felice, A. A. (1999): Interpretazione e nuove tecnologie. In C. Falbo, M. Russo e F. Straniero Sergio (a cura di). *Interpretazione simultanea e consecutiva. Problemi teorici e metodologie didattiche*. (75–88). Hoepli.

- Defrancq, B. & Fantinuoli, C. (2021). Automatic speech recognition in the booth: Assessment of system performance, interpreters' performances and interactions in the context of numbers. *Target*, 33 (1), 73–102.
- Delisle J. & Woodsworth J. (1995). *Translators Through History*. John Benjamins.
- Dörflinger, T., Canfora, C., Hoberg, F., Rösener, C. & Varga, S. (2024). Übersetzen im Wandel Wie Technologisierung, Automatisierung und Künstliche Intelligenz das Übersetzen verändern. In: Rösener, C. et al. (Eds.) *Übersetzen im Wandel*. Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-42903-4_1
- Ellis, N. C. (2019). Essentials of a theory of language cognition. *The Modern Language Journal*, 103 (S1), 39–60.
- Fantinuoli, C. (2009). InterpretBank: Ein Tool zum Wissens- und Terminologiemanagement für Simultandolmetscher. In: W. Baur, S. Kalina, F. Mayer & J. Witzel (Eds.) *Übersetzen in die Zukunft. Herausforderungen der Globalisierung für Dolmetscher und Übersetzer*, (411–417). BDÜ.
- Fantinuoli, C. (2017). Computer-assisted preparation in conference interpreting. *Translation & Interpreting*, 9(2), 24–37.
- Fantinuoli, C. (2018). Interpreting and technology: The upcoming technological turn. In C. Fantinuoli (ed.), *Interpreting and technology*, (1–12). Language Science Press. <https://doi.org/10.5281/zenodo.1493289>
- Gätjens, J., Börsch, S., Brethauer, V. & Rütten, A. (2017): Dolmetschen. In: A. Ottmann (Ed.). *Best Practices - Übersetzen und Dolmetschen. Ein Nachschlagewerk aus der Praxis für Sprachmittler und Auftraggeber*, (296–321). Berlin: BDÜ Weiterbildungs- und Fachverlagsgesellschaft mbH.
- Gentile, P. (2013). The status of conference interpreters: a global survey into the profession. *Rivista internazionale di tecnica della traduzione*, 15, 63–82.
- George, S. A, Baskar, T. & Srikanth, P. B. (2024). The Erosion of Cognitive Skills in the Technological Age: How Reliance on Technology Impacts Critical Thinking, Problem-Solving, and Creativity. *Partners Universal Innovative Research Publication (PUIRP)*, 2(3), 147–163.
- Gile, D. (2009). *Basic concepts and models for interpreter and translator training*. John Benjamins.
- Gillies, A. (2023): 9 reasons not to automate glossary building. *InterpreterSoapbox*, 1.06.2023. <https://interpretersoapbox.com/reasons-not-to-automate-glossary-building/#footnotes>
- Hausmann, F. J. (1984). Wortschatzlernen ist Kollokationslernen. Zum Lehren und Lernen französischer Wortverbindungen. *Praxis des neusprachlichen Unterrichts*, 31, 395–406.
- Herlinger, D. (2016). Die Entwicklung der Konferenztechnik von ihren Anfängen bis heute. In Ursula Gross-Dinter (Ed.), *Dolmetschen 3.0 – Einblicke in einen Beruf im Wandel*, (13–50). Frank & Timme.
- Jayes, T. (2023). Conference Interpreting and Technology. An institutional Perspective. In: G. Corpas Pastor & B. Defrancq (eds.). *Interpreting Technologies - Current and Future Trends*, (217–240). John Benjamins.
- Kalina, S. (2004). Zum Qualitätsbegriff beim Dolmetschen. *Lebende Sprachen*, 49(1), 2–8.
- Kautz, U. (2000). *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*. 2. Auflage. Iudicium-Goethe Institut.
- Kellett Bidoli, C. J. (1999). Aspetti storici dell'interpretazione. In C. Falbo, M. Russo & F. Straniero Sergio (Eds.). *Interpretazione simultanea e consecutiva. Problemi teorici e metodologie didattiche*, (3–25). Milano: Hoepli.
- Kirov, V. & Malamin, B. (2022). Are Translators Afraid of Artificial Intelligence? *Societies*, 12(2), 70–84. <https://doi.org/10.3390/soc12020070>

- Kutz, W. (2010). *Dolmetschkompetenz. Was muss der Dolmetscher wissen und können*. Band 1. European University Press.
- Mayer, F. (2019). Terminologearbeit und Terminographie. In: P. Drewer & D. Pulitao (Eds.). *Terminologie: Epochen, Schwerpunkte, Umsetzungen*, (83–93). Springer.
- Mellinger, C. D. (2019). Computer-Assisted Interpreting Technologies and Interpreter Cognition: A Product and Process-Oriented Perspective. *Tradumàtica*, 17, 33–44.
- Mellinger, C. D. (2023). Embedding, extending, and distributing interpreter cognition with technology. In G. Corpas Pastor & B. Defrancq (Eds.). *Interpreting Technologies – Current and Future Trends*, (195–216). John Benjamins.
- Mellinger, C. D. & Pokorn, N. K. (2018). Community interpreting, translation and technology. *Translation and Interpreting Studies*, 13(3), 337–341.
- Mueller, P. A., Oppenheimer, D. M. (2014). The Pen Is Mightier Than the Keyboard: Advantages of Long-hand Over Laptop Note Taking. *Psychological Science*, 25(6), 1159–1168.
- Pöhhacker, F. (2001). Dolmetschen und translatorische Kompetenz. In: A. F. Kelletat (Ed.) *Dolmetschen: Beiträge aus Forschung, Lehre und Praxis*, (19–36). Europäischer Verlag der Wissenschaften.
- Pöhhacker, F. (2022). *Introducing Interpreting Studies*. 3rd ed. Routledge.
- Porter, D. (1997). *Internet Culture*. Routledge.
- Prandi, B. (2020). The use of cai tools in interpreter training: Where are we now and where do we go from here?. *inTRAlinea Special Issue: Technology in Interpreter Education and Practice*. <http://www.intralinea.org/specials/article/2512>
- Prandi, B. (2025). Computer-assisted Interpreting (CAI) Tools and CAI Tools Training. In E. Davitti, T. Korybski & S. Braun (Eds.), *The Routledge Handbook of Interpreting, Technology and AI*, (123–144). Routledge.
- Reinmann, G. & Watanabe A. (2024). KI in der universitären Lehre: Vom Spannungs- zum Gestaltungsfeld. In G. Schreiber & L. Ohly (Eds.): *KI:Text: Diskurse über KI-Textgeneratoren*, (29–46). De Gruyter.
- Salvagno, M., Taccone, F. S. & Gerli, A. G. (2024). Artificial intelligence hallucinations. *Critical Care*, 27(1), 1–2.
- Schaffner, M. (2024). Arbeiten in digitalen Zeiten. Akzetanzförderung mithilfe der „Matrix Digital Change“. In C. Rösener, C. Canfora, T. Dörflinger, F. Hibert, S. Varga (Eds.), *Übersetzen im Wandel. Wie Technologisierung, Automatisierung und Künstliche Intelligenz das Übersetzen verändern*, (39–79). Springer Vieweg.
- Seleskovitch, D., Lederer, M. (1989). *Pédagogie raisonnée de l'interprétation*. Collection “Traductologie” 4. Didier Érudition.
- Selinker, L. (1972). Interlanguage. *International Review of Applied Linguistics in Language Teaching*, 10 (1-4), 209–232.
- Stoll, C. (2009). *Jenseits simultanfähiger Terminologiesysteme*. Wvt.
- Takeda, K. & Baigorri Jalón, J. (2016). *New insights in the history of interpreting*. John Benjamins.
- Will, M. (2009). *Dolmetschorientierte Terminologearbeit. Modell und Methode*. Gunter Narr.
- Wüster, E. (1931). *Internationale Sprachnormung in der Technik, besonders in der Elektrotechnik. Die nationale Sprachnormung und ihre Verallgemeinerung*. VDI.
- Wüster, E. (1974). Die Allgemeine Terminologielehre – Ein Grenzgebiet zwischen Sprachwissenschaft, Logik, Ontologie, Informatik und den Sachwissenschaften. *Linguistics*, 119, 61–106.
- Xu, R. (2018). Corpus-based terminological preparation for simultaneous interpreting. *Interpreting*, 20(1), 29–58.

Izvleček

Izdelava glosarja je osrednji del priprave na tolmačenje. Ta način dela pa se je v zadnjem času močno spremenil zaradi vse bolj naprednih digitalnih orodij in virov, ki temeljijo na umetni inteligenci. Ta prispevek zagovarja tezo, da je aktivna in zavestna izdelava glosarjev za študente in študentke nepogrešljiv del izobraževanja bodočih tolmačev in tolmačk, zlasti zaradi razvoja terminoloških kompetenc spodbujanja dolgoročnega spomina in profesionalne samostojnosti. Na podlagi teoretično-didaktičnega pristopa v prispevku obravnavamo tri osrednje teme: (i) kognitivne prednosti ročnega sestavljanja glosarjev, (ii) tveganje popolne avtomatizacije v izobraževalnem procesu in (iii) potencial hibridnih pristopov z uporabo specializiranih orodij, kot sta InterpretBank in CymoNote. Zaključni del vsebuje nekaj didaktičnih razmišljanj o vključevanju digitalnih orodij, ki pa lahko aktivno učenje le podpirajo, vendar ga ne morejo nadomestiti.

Ključne besede: izdelava glosarjev, terminološko delo, izobraževanje tolmačev in tolmačk, tehnologije in umetna inteligenca